

Zwanzigstes Kapitel.

In der Zuluhütte.

Bestechungsversuche. — Das gefesselte Medium. — Die Flucht aus der Räuberhöhle. — Frei! — Ein Frühstück in der Sennhütte. — Ein guter Fang.

Die Verhältnisse sollten sich jedoch ganz anders gestalten, als die Beamten meinten.

Hoffmann hatte, wie er es für seine Pflicht hielt, die vermutliche Entdeckung des Verbrechens, das mit dem eingefangenen Pferde zusammenhing, auf dem Bureau gemeldet. Und auf diesem Bureau traf am andern Morgen früh sechs Uhr mit beschmutzten Kleidern und ausgehungertem Magen ein Mann ein, der sagte, daß er überfallen worden sei, und daß das herrenlose Pferd ihm gehöre; es war Friedrich Kersten.

Seine Befreiung war auf ganz unerwartete Weise vor sich gegangen.

Manondo langweilte sich gräßlich bei seinem Gefangenen. Er malte es sich aus, wie lustig seine Genossen lebten, indessen er nichts zu essen und zu trinken hatte als Jamswurzeln, Erdnüsse und Wasser aus einem kleinen Gebirgsbach.

Friedrich suchte ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, aber der Zulu war einsilbig, und dann und wann entfuhr ihm eine Verwünschung. Daß diese nicht mit ihm zusammenhing, spürte Friedrich gar wohl, sie bezog sich auf die Genossen, welche Manondo vergessen zu haben schienen, denn anständiger Weise hätten sie ihm auch etwas zu leben besorgt haben können.

Infolgedessen prüfte Friedrich, ob er ihn sich geneigt machen könnte.

„Manondo, es ist eine Schande, daß Pasudi dir nichts zu essen bringt,“ sagte er.

„Er wird schon kommen!“ entgegnete der Zulu ausweichend.

„Er kommt nicht, das versichere ich dir, denn er ist ein Verräter und denkt nur an sich,“ sprach Friedrich. „Ich begreife nicht, wie du dich ihm so unbedingt unterordnen kannst!“